

AV-Show AUDIOVISIBILITY

Die Verpackung ist der Star!

Von Horst Raab

Auf zahlreichen Rockmusik-Plattenhüllen der 70er und 80er Jahre konnte man unter „Sleeve design and photos“ HIPGNOSIS lesen. Aber wer oder was war(en) diese(r) HIPGNOSIS? Die Antwort auf diese Frage und die Tatsache, dass ich schon immer eine Schwäche für interessant gestaltete LP-Cover hatte, brachten mich auf die Idee zu dieser Show.

Wie alles (für mich) begann

Es war Mitte der 70er Jahre, als ich mir meine erste Stereoanlage zulegte. Der hochwertige Plattenteller musste nun auch belegt werden – jedoch nicht mit Heintje, Heino und Roy Black, sondern eher mit Pink Floyd, Genesis, Led Zeppelin und Konsorten.

Und ja, ich gebe zu – die Auswahl der Bands wurde manchmal auch von einem außergewöhnlichen Plattencover beeinflusst.

Genau das war das Konzept von zwei jungen Kunststudenten, die in der Londoner „Szene“ Ende der 60er Jahre zusammenfanden und in ihrer neu gegründeten Agentur das Design und die Fotomontagen für die Plattenhüllen befreundeter Musiker entwarfen.

Einer dieser Musiker war Syd Barrett, der Gründer von Pink Floyd. Er war es auch, der den Agenturnamen HYPGNOSIS (ein Wortspiel aus „Hip“ für „Cool“ und Hypnose) erfunden haben soll.

Unter diesem Namen prägten Storm Thorgerson und Aubrey Powell, zu denen später noch der Fotograf Peter Christopherson stieß, über eineinhalb Jahrzehnte das Erscheinungsbild hunderter Rock-Alben.

Rund 40 davon landeten in meiner Vinyl-Sammlung, die trotz Einführung von CDs und



Viele künstlerisch gestaltete Plattencover sind von „Hipgnosis“ produziert

MP3 auch weiterhin in meinem Regal verblieben ist.

Die Idee zur Show

Um einigen dieser Kunstwerke von Zeit zu Zeit einen „Auftritt“ zu verschaffen, bastelte ich mir einen Wechselrahmen in den die immer genau 12x12 Zoll großen Hüllen eingeschoben werden konnten.

Vermutlich war die 2020 neu verordnete „Häuslichkeit“ ausschlaggebend, dass mir meine Wandinstallation öfter als gewöhnlich ins Auge fiel.

Auf der Suche nach einem Thema für einen neuen Challenge-321-Beitrag war mir irgendwann klar: Das ist es!

Bei meiner Internetrecherche nach den „Urhebern“ dieser Werke bin ich dann auf die phantastische Story von HIPGNOSIS gestoßen, was mich in meinem Vorhaben nur bestärkte.

Story, Location und Titel

„Tell your Story in 3 Minutes and 21 Seconds“. Alles klar! Länger geht nicht.

Damit war auch klar, dass es keine ausführliche Story über die Geschichte und das Werk von HIPGNOSIS werden würde, sondern „nur“ eine Präsentation einiger ihrer Werke, wie bei mir an der Wand – aber eben mit „Action“, viel Action!

Wo präsentiert man Musik, Bilder, Kunstwerke? In einer Ausstellung, einer Galerie, im Museum, auf einer Bühne!

Damit musste die „Location“ für meine Show irgendetwas davon – oder besser – alles in einem sein.

Auf diversen Stockfoto-Portalen im Netz machte ich mich auf die Suche nach einem passenden Raum, bis ich auf eine Grafik stieß, die mir geeignet schien. Nach ein



Plattencover an der Wohnzimmerwand

paar „Umbauarbeiten“ mit Photoshop war ich zufrieden.

Genau wie damals bei HIPGNOSIS dachte ich mir als Titel der Show ein neues Wortspiel aus: AUDIOVISIBILITY – eine Mischung aus Audiovision und Exhibition. „Pictures (plus Musik) at an Exhibition“

Dieser neu von mir erfundene Begriff war offensichtlich so neu, dass ihn nicht einmal Google kannte. Null Treffer! Mittlerweile sind es fünf. Ihr könnt ja mal testen ...

Grundsätzlich habe ich alle Texte innerhalb der Show und im Abspann auf Englisch gestaltet. Passend zu den Protagonisten und ideal für einen internationalen Wettbewerb.



Die mit Photoshop modifizierte Basisgrafik der „Showbühne“

Entwicklung der Show

Das Thema, der zeitliche- und optische Rahmen, der Titel und erste Ideen zur Umsetzung waren in meinem Kopf bzw. auf einer A4 Seite notiert. Eine Show, die – im wahrsten Sinne – etwas aus dem Rahmen fällt, sollte es werden.

Vor der Umsetzung stellte ich mir aber noch eine grundsätzliche Frage: Wird das eigentlich eine „richtige“ AV-Show?

Ist es erlaubt, dass ich bis auf ein paar abfotografierte Plattenhüllen keine große fotografische Leistung erbringe, dass ich auf Grafiken und Videos aus dem Internet zurückgreife, dass ich mit sehr hohem, computertechnischem Aufwand „Kino der Armen“ (wie in der Anfangszeit der Diaporamas manche Schauen spöttisch genannt wurden) mache?

Eine gute AV-Show braucht eine Story, Dramaturgie, Abwechslung, eine Pointe und makellose technische Umsetzung. Dies

kann sowohl mit einer dezenten, puristischen Show als auch mit einer technisch aufwändigen Show gelingen.

Der Technische Aufwand für eine anspruchsvolle Show war schon immer hoch. Was in den 90er Jahren mit vier, acht, zwölf und mehr Diaprojektoren, Sandwich-Dias, Trickkameras und Tonequipment realisiert wurde, schafft man heute mit einem gut ausgestatteten Laptop mit entsprechender Software. Also ... Let's rock!

Musikauswahl

Nie war es einfacher, für eine Show die passende Musik auszuwählen.

Für Bilder einer Ausstellung musste Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ als Titel erhalten – da half alles nichts.

Und die zu den Hauptdarstellern erkorenen Plattenhüllen brachten ihre Musikuntermalung quasi selbst mit.

Soweit die Theorie.

Das Thema Urheberrecht bereitete mir wie so oft mal wieder Kopfzerbrechen. Dass es für diese Show die Originalen sein mussten und nicht irgendwelche GEMA-freien Musikstücke, war klar.

Das Gleiche galt natürlich auch für die reproduzierten Plattencover.

Ich habe versucht, mich in das neue europäische Urheberrechtsgesetz einzulesen. Begriffe wie „Zitat“, „Meme“, „Parodie“, „15-Sekunden-Regel“ schwirrten mir um den Kopf. Die Rechtslage konnte ich aber wieder einmal nicht eindeutig entschlüsseln.

Ich habe mich letztendlich darauf geeinigt, dass die Show keine kommerzielle Öffentlichkeit sucht und ich auf die Urheber mehr als deutlich hinweise – ja die ganze Show eigentlich eine Huldigung der jeweiligen Künstler darstellt.

Technische Umsetzung

In m.objects legte ich ein neues Showverzeichnis und eine Show mit acht Bild- und drei Tonspuren an. Sehr naiv – wie sich im weiteren Verlauf der Produktion herausstellen sollte.

Die Darstellung der programmspezifischen Arbeitsschritte würden hier den Rahmen sprengen – Ich will jedoch grob den weiteren Verlauf der Produktion schildern.

Vorbereitende Arbeiten

Dazu gehörten die Auswahl passender Alben, deren Reproduktion und Ausstattung mit Goldrahmen in Photoshop.

Aus jedem verwendeten Album wurde ein charakteristisches Musikstück für den Soundtrack ausgewählt, in MP3 konvertiert oder meiner Musikbibliothek entnommen.

So – Und jetzt ...?

... Jetzt „stand“ ich in meinem leeren, fiktiven Showroom, der im 16:9-Format als Hintergrundbild immerhin schon eine Spur meiner Timeline belegte.

Ich hatte jedoch noch keine Idee, wie ich meine Hauptdarsteller einigermaßen dynamisch in Szene setzen sollte und wollte das Projekt schon beinahe beerdigen.

Nach Wochen unternahm ich einen erneuten Anlauf und begann – man glaubt es kaum – am Anfang!

Hintergrund aufblenden, 4 Sekunden warten, Musik (Mussorgsky) setzt ein – geht doch!

Elf mal zwölf Sekunden aus den Songs der Platten wurden zu einem „Medley“ zusammengestellt. Diese gut zwei Minuten waren in der Folge der Taktgeber für alle anderen Aktionen. (Das benötigte weitere 11 Tonspuren, abgemischt auf zwei.)

Weiter mit dem Titel. Aber nicht einfach in Arial oder Verdana einblenden, das wäre zu billig! Sondern eine coole Leuchtschrift gebaut, die man fernsteuern kann. (weitere 2 Spuren).



Dann noch einen Bildschirm für Untertitel, Texteinblendungen und Videosequenzen gebaut (weitere 6 Spuren).

Zum Thema Video

Ursprünglich wollte ich trotz der hohen Dynamik der Show ohne Video auskommen, was auch ohne Problem funktioniert hätte. Im Laufe der Bearbeitung habe ich mich aber dann doch entschieden, zu jeder Sequenz einen passenden Clip auf dem



Die Plattencover schweben heran während auf dem kleinen Bildschirm links ein Video eines dazu passenden Konzerts läuft.

Bildschirm einzublenden.

Mein Soundtrack war bereits fertig. Erstaunlicherweise habe ich dennoch zu jedem Stück ein passendes Video auf YouTube gefunden. Die passenden Ausschnitte habe ich dann alle per LUT (Lookup Table) mit einer Sepiatönung versehen und synchron zu meiner bestehenden Tonspur eingebaut.



Das animierte Publikum erfordert einige Extraspuren

„Mit dem Essen kommt der Appetit“ sagt ein Sprichwort.

Wenn auch nicht im Sekundentakt, aber alle paar Tage (Nächte), oder Wochen „jagte“ ein kreativer Einfall den anderen.

Zum Glück hatte ich mit m.objects ein Werkzeug an der Hand, mit dem sich jeder noch so exotische Einfall in irgend einer Form realisieren ließ.

Die Bilder werden vom Hausmeister bzw. „Kurator“ auf einem Skateboard an die Wand gehängt (weitere 15 Spuren!).

Dann das Publikum! Das war mit das aufwändigste überhaupt. Fünf verschiedene Silhouetten mussten im Vordergrund platziert und im Takt der Musik animiert werden. (weitere 5 Spuren und 2 Masken).

Mehr Licht! Ich brauche mehr Licht! Scheinwerfer, freigestellte Lichtkegel, animiert und dynamisch gefärbt auf weiteren 4 Spuren.

Jetzt sollten die „Kunstwerke“ in den

Raum schweben, dabei leere Rahmen an der Wand zurücklassen, um sich dann im „Rockhimmel“ in Rauch aufzulösen (weitere 12 Spuren mit entsprechenden Masken und Gegenmasken).

LED-Laufband und Schrift zur Einblendung von Albumtitel und Veröffentlichungsjahr (weitere 4 Spuren).

Nebelschwaden, Blitzlichter, Luftballons, Caps und was sonst noch auf die Bühne fliegt – freigestellte PNGs, auf weiteren 6 Spuren präzise animiert und synchronisiert!

Keine Veranstaltung ohne Müllberge danach! Weitere 5 Spuren für „Dreck“, Saugroboter, Blinklichter und dynamische Masken, die dafür sorgen, dass der Sauger auch saugt und die Schnipsel hinter ihm verschwinden.

Letzte Tonsequenzen zur Vervollständigung des Soundtracks auf zusätzlichen Tonspuren eingebaut und abgemischt: „Gong“, „Zuschauer“, „Saugroboter“, „Nebelmaschine“, „Explosion“, „bersten-des Glas“.

Abspann

Auch der Abspann durfte dann natürlich nicht „normal“ sein. Um den Betrachter noch mehr zu fordern, lasse ich zeitgleich mit dem Skateboard fahrenden Hausmeister, der blinkenden Leuchtschrift und den emsigen Saugrobotern die nötigen „Credits“ als Graffiti an die Wand sprühen, während sich der Rauch verzieht (weitere 3 Spuren).

Exakt 3 Minuten und 21 Sekunden „Wahnsinn“ auf insgesamt 60 Bild- und 8 Tonspuren, die mit dem Absturz der Leuchtschrift und des Monitors ein fulminantes Ende finden.

Es wurde auch Zeit! Es ist Anfang März –



Nach der Show werden die Cover wieder von der Wand abgehängt und die Robotersauger säubern den Boden.

Dass am rechten Rand der Abspann an die Wand gesprayed wird, kann leider leicht übersehen werden.

ein paar Tage vor Abgabetermin. Noch ein paar kleine Korrekturen und letzte Tests. Auch zum „hundertundfünftenmal“ schaue ich mir AUDIOVISIBITION gerne an.

Selten hat mir die Produktion einer Show so viel Spaß bereitet. Zudem konnte ich bei meinen Recherchen und bei der technischen Umsetzung eine Menge Neues lernen.

Nach beinahe einem halben Jahr, in dem ich mich immer wieder mit dieser Show beschäftigt und sie weiterentwickelt habe, ist sie nun fertig.

Jetzt mach' ich wieder „richtige“ AV-Shows – oder?

Die Schau „Audiovisibition“ gewann bei der diesjährigen Challenge 321 den zweiten Preis. Herzlichen Glückwunsch!

Die Schau ist für Mitglieder für einige Monate hier über Vimeo abrufbar: www.av-dialog-magazin.de/Md5A9